

Dirk Salzbrunn

Flucht ins Aalbachtal

E 280

Ort der Handlung: Eine kleine Gemeinde im Aalbachtal

Zeit: Gegenwart

1. Akt: Samstag Morgen ca. 8.30 Uhr

2. Akt: Samstag Abend ca. 18.00 Uhr

3. Akt: Sonntag Mittag ca. 13.30 Uhr

Spieldauer: ca. 90 Minuten

Bühnenbild: Hintereingang (Biergarten) vom Gasthaus "Zum Ochsen". Am linken Bühnenrand ein alter ausgedienter Stall. Im Hintergrund: Landschaft. Neben den Türen in die Wirtschaft und dem Stall sollten noch zwei Zu- bzw. Abgänge hinter den Gebäuden sein.

Die Handlung in Kürze: Ein Witwer flüchtet vor seiner Jugendliebe, weil er eine saftige Nachforderung von Alimenter befürchtet. Es verschlägt ihn in das Gasthaus "Zum Ochsen", dessen Besitzer von Geldsorgen geplagt werden. Ausgerechnet in dieses Gasthaus mietet sich auch die Jugendsünde des "Flüchtlings" ein. Er erkennt sie jedoch nach all den Jahren nicht wieder. Diesen Umstand benutzt sie, um ihn ordentlich auf die Schippe zu nehmen. Viele weitere Verwicklungen um Geld und Liebe sorgen für turbulente Ereignisse im "Ochsen", bis sich alles zum "Happy End" wendet.

Personen der Handlung und ihre Charaktere:

Albert Wieslein: Wirt vom "Ochsen", 62 Jahre alt. Ein gutmütiger, von Geldsorgen geplagter Mann. Da er sich die dringend notwendige Renovierung seines Gasthofes nicht leisten kann, zieht er schweren Herzens den Verkauf seines geliebten Guts in Erwägung.

Gerda Wieslein: Frau von Albert, 59 Jahre. Sie führt eigentlich das Regiment im "Ochsen". Sie ist aber keineswegs ein Hausdrachen!

Walter Grimm: Gast im "Ochsen", 64 Jahre. Er ist auf der Flucht vor seiner Jugendsünde im "Ochsen" gelandet. Sie hat nach langer Zeit seinen Aufenthaltsort herausgefunden. Er ist ratlos und verzweifelt, da er mit einer Alimenter-Nachforderung rechnet.

Bernd Grimm: Sohn von Walter, 20 Jahre. Ein aufgeweckter Betriebswirtschaftsstudent. Sein großes Handicap: Sobald ihm ein gleichaltriges Mädchen gefällt, beginnt er zu stottern.

Waltraud Siebert: (ALIAS WALTRAUD SCHWAB) Walters Fluchtgrund. Ebenfalls Gast im "Ochsen", 55 Jahre. Eine

attraktive Frau, die sich trotz einiger Rückschläge in ihrem Leben ihre positive und selbstsichere Art erhalten hat.

Stefanie Siebert: (ALIAS STEFANIE SCHWAB) Tochter von Waltraud, 20 Jahre. Sie hat soeben eine Lehre als Hotelkauffrau abgeschlossen. Sie ist eine pfiffige junge Dame, die immer genau weiß, was sie will. Ihr Verhältnis zu ihrer Mutter ist sehr liebevoll und freundschaftlich.

Rudi Allmann: Koch im "Ochsen", 33 Jahre. Ein tüchtiger Handwerker, aber nicht gerade besonders intelligent. Er hat sich schon lange in Lisa "verguckt", ist aber dem weiblichen Geschlecht gegenüber sehr schüchtern. Zum Kellner Jürgen hat Rudi eher ein "gespanntes" Verhältnis. **Jürgen Kübler:** Kellner im "Ochsen", 32 Jahre. Ein etwas überheblich wirkender junger Mann. Mit Koch Rudi verbindet ihn eine Art "Haßliebe". Im Prinzip passen beide sehr gut zueinander. Es kommt aber immer wieder zu kleinen "Nickigkeiten" zwischen den beiden.

Lisa Werner: Zimmermädchen im "Ochsen", 28 Jahre. Ein einfaches, liebenswertes, manchmal etwas vorlautes Persönchen. Sie mag den Koch Rudi sehr gerne, wartet aber sehnsuchtsvoll darauf, daß er den ersten Schritt tut.

Fred Leberlaus: Vertreter aus Celle. Gast im "Ochsen", 44 Jahre. Er hat in einem Preisausschreiben eine Woche Urlaub im Aalbachtal gewonnen. Da er jedoch völlig unfähig ist sich zu erholen, weil er immer nur Arbeit, Geschäfte, Geld und Sparen im Kopf hat, geht er mit der Zeit allen anderen mächtig auf den Geist. Ihm sieht man an seiner "Freizeitkleidung" schon an, daß er ein furchtbarer Knauser ist.

Noch eine kleine Anmerkung bezüglich des "Aalbachtals". Es liegt ca. 20 km westlich von Würzburg und besteht nur aus einem einzigen Ort: Üttingen, dem Geburtsort des Autors. Der Begriff Aalbachtal ist eine Erfindung der Üttinger Einwohner, da der Aalbach durch dieses Dorf fließt.

Die "Flucht ins Aalbachtal" kann natürlich überall in Deutschland spielen. Das Stück sollte auf jeden Fall im ortsüblichen Dialekt gespielt werden.

1. AKT

1. Szene

Albert, Gerda, Rudi und Jürgen sitzen an einem Tisch vor dem Hintereingang des Wirtshauses.

(Ein Schild vor dem rechten Bühnenabgang weist auf

den Vordereingang hin)

Lisa ist im Hintergrund mit Blumengießen oder ähnlichem beschäftigt. Der Wirt zählt gerade die Einnahmen vom Vortag.

Albert:

(Mißmutig)

Gar nicht mal so schlecht für einen Freitagabend. Wenn man bedenkt, daß der Gesangsverein gestern nicht da war, sind die Einnahmen sogar recht gut.

Gerda:

Wo sind die eigentlich hingefahren?

Albert:

Nach Wien!

Rudi:

Ja, mir ist das recht. Die wollen sowieso nur immer Bratwürste mit Kraut.

(Wichtig)

Da fehlt einem "Chef de cuisine" natürlich die Herausforderung!

Lisa:

(Aus dem Hintergrund)

Was? Deine Cousine ist auch mitgefahren? Was will denn die dabei?

Das ist doch ein Männergesangsverein!

Jürgen:

Hört, hört! Unser Chefkoch prahlt wieder mal mit seinem Fachchinesisch. Pah! Damit kannst du vielleicht kleinen Zimmermädchen imponieren. Aber sonst auch keinem, du ... Pommes-frites-Jongleur!

Rudi:

(Steht langsam und drohend auf)

Ja, du Kellnersäckel, du windiger!

Lisa:

(Verstört)

Ja, was ist denn los?

Albert:

(Haut auf den Tisch)

Ruhe jetzt, ihr Bagage! Daß ihr zwei euch immer in den Haaren liegen müßt! Ich versteh' das nicht. Zwei so tüchtige Menschen! Bei der Arbeit schafft ihr so schön zusammen, da klappt alles wie am Schnürchen. Aber sobald ihr außerhalb vom Geschäft aufeinander trifft, gibt's Ärger!

(Zu Lisa gewendet)

Ja und du!!

Lisa:

(Weinerlich)

Ich? Ich hab' jetzt gar nichts gemacht!

Gerda:

Was schreist du denn jetzt die Lisa an? Sag' deinen Angestellten lieber endlich, was du ihnen schon die ganzen Tage sagen wolltest!

Albert:

(Fährt hoch)

Ach nein! Auf einmal sind es meine Angestellten. Du sagst ihnen die ganze Zeit, was sie zu tun haben und ich steh' wie ein Simpel hinten dran. Aber wenn es darum geht, ihnen etwas Unangenehmes beizubringen, dann sind es auf einmal meine Angestellten!

Jürgen:

Äh ... sollen wir solange ins Haus gehen, bis ihr eure Kompetenzstreitigkeiten beigelegt habt oder wie? Und überhaupt ... was heißt denn da "was Unangenehmes" beibringen?

Albert:

(Zögernd)

Ja, also ... es ist doch so ... unsere Wirtschaft inklusive Fremdenzimmer läuft ja nicht schlecht. Aber ihr wißt ja selbst, daß man heutzutage investieren muß, um weiterzukommen ...

Rudi:

Genau! Vor allem in der Küche! Mein Herd ist noch aus dem 19. Jahrhundert und das Kühlhaus viel zu klein. Außerdem ...

Jürgen:

... außerdem muß erstmal ein neues Getränkebuffet her, und vor allen Dingen ...

Lisa:

... vor allen Dingen müssen die Fremdenzimmer renoviert werden! Die Nachttischschränkchen fallen bald auseinander, und daß bei uns noch kein Flitterwochenpaar einen Bettendurchbruch erlitten hat, ist auch ein Wunder!

Gerda:

Lisa! Schäm' dich!

Lisa:

(Kleinlaut)

Na, es ist doch wahr, oder nicht?

Albert:

Freilich ist es wahr! Darum geht es doch! Ihr seht es ja selbst. Zu euren Vorschlägen käme dann

auch noch eine dringend notwendige

Fassadenrenovierung und, und, und ...! Kurz und gut:

Ohne Moos nix los. Wir haben kein Geld für die anfallenden Umbauten!

Gerda:

(Legt den Arm um Albert)

Und wir haben auch keine Erben, denen wir die Wirtschaft

überschreiben könnten. Wie ihr wißt, sind uns Kinder leider versagt geblieben. Wir wollen uns ja nicht beklagen, das wäre weiß Gott undankbar. Aber so wie es jetzt aussieht, müssen wir alles verkaufen, solange es wenigstens noch soviel einbringt, daß wir beide unseren Lebensabend davon finanzieren können.

Jürgen:

Ja, habt ihr denn in all den Jahren nichts gespart?

Albert:

(Aufbrausend)

Gespart? Gespart? Du Witzbold! Du weißt doch genau, wie es zugegangen ist.

Ihr alle wißt es! Ihr seid ja schon lange genug da. Eine gutgehende Landwirtschaft haben wir zu unserem Gasthof gehabt. Säue, Rinder, Felder! Alles war da! Ich hab' alles aufgeben müssen, weil es sich nicht mehr gelohnt hat. Aber leider viel zu spät. Hab' schon zuviel reingebuttert gehabt. Kredite für neue Maschinen, den Mähdrescher zum Beispiel ... und dann sind die Getreidepreise gefallen! Die moderne Melkmaschine hab' ich gekauft ...

Lisa:

Ja! Und dann ist unsere Kuh verreckt!

Albert:

Quatsch, du Urschel! Aber von einem Butterberg oder Milchsee hat damals noch keiner etwas gewußt! Nennt es Pech oder Dummheit ... so ist es halt passiert. So kommt eines zum anderen.

Gerda:

Tja, jetzt wißt ihr, wie es steht. Es ist also wahrscheinlich am besten, ihr fangt schon einmal an, euch eine neue Stelle zu suchen.

Jürgen:

Eine andere Lösung gibt es nicht?

Rudi:

(Zögernd)

Ja, oder ... ich mein' ... ein bißchen was hab' ich schon auch gespart, vielleicht könnte ich ja den "Ochsen" übernehmen!

Jürgen:

Du?? Hähähä!!!

Rudi:

Was lachst du denn da so blöd, Glärschlepper!

Albert:

Jetzt fangt doch nicht schon wieder an! Rudi, du bist ein sehr tüchtiger Koch. Aber erstens wird dein bißchen Gespartes kaum ausreichen und zweitens bist du für einen Hotelchef, und das wärst du dann ja, doch ein wenig zu ... wie soll ich jetzt sagen ... ein wenig zu ...

Jürgen:

... blöd!!

Rudi:

(Springt auf)

Jetzt gibt's Schellen!

(Will Jürgen über den Tisch ziehen. Es gibt es kurzes Gerangel)

Fred:

(Aus dem Haus)

Jawohl! So habe ich mir Bayern immer vorgestellt! Schon am Morgen eine zünftige Rauferei. Herrlich! So schön kann Urlaub sein!

Albert:

(Der die beiden Streithähne mit Mühe auf Abstand hält)

Nein, nein, Herr Leberlaus. Nur eine kleine Meinungsverschiedenheit. Und jetzt an die Arbeit ihr zwei, aber dalli. In zwei Stunden kommen die ersten Tischgäste!

(Schubst beide ins Wirtshaus)

Gerda:

(Zu Lisa, die die ganze Zeit mit großen Augen das Geschehen verfolgt hat)

Ja und du auch.

Hopp, hopp, bring' dem Herrn Leberlaus das Frühstück und mach' sein Bett!

Lisa:

(Im Hinausgehen)

Aber du ... äh Sie, Herr Leberlaus, wir sind keine Bayern, wir sind nämlich

Franken!

(Macht einen Knicks und verschwindet kichernd. Hinter ihr Gerda mit einem entschuldigendem Blick zu Herrn Leberlaus)

2. Szene

Fred:

(Setzt sich an den Tisch und fängt sofort nervös an, mit den Fingern zu trommeln)

Jetzt war ja

wenigstens mal was los hier. Aber sonst? Langweilig!

Stinkig langweilig! Ich verstehe gar nicht,

wie manche Leute wochenlang Urlaub machen können.

Keine Geschäfte, keine Arbeit ... und

zu Hause auf der Bank krepirt mein Geld!

(Blättert lustlos in der auf dem Tisch liegenden Tageszeitung)

Walter:

(Kommt mit Bernd von links. Beide haben Reisegepäck bei sich)

Da, genau das richtige für uns.

Ein bißchen abgelegen, nicht zu überlaufen, aber gemütlich.

Bernd:

Also, ich habe zwar immer noch nicht kapiert, warum

wir jetzt so Hals über Kopf aus Würzburg

geflüchtet sind, aber du wirst schon deine Gründe

haben!

(Beide bemerken Fred)

Grüß Gott, der Herr!

Fred:

(Flüchtig)

Guten Tag!

(Auf die Zeitung weisend)

Da! Sage ich es nicht? Ich sitze hier und daheim

krepirt mein Geld! VW minus 1,50, Bayer minus 2,80,

BMW minus 1,70!

Bernd:

Sind Sie Aktionär?

Fred:

Nun ja, ein bißchen. Man will seine paar Kröten eben vermehren, so gut es geht.

(Schwärmt)

Eine Million müßte man haben! Wissen Sie, ich sage

immer die zweite Million ist gar nicht mehr

so schwer, erst recht nicht die dritte und vierte. Aber die erste zu kriegen, das ist die Schwierig-

keit. Schauen Sie mal ...

(Sucht seine Taschen nach etwas ab)

... wo habe ich denn ... ja verdammt!

Moment bitte! Ich bin gleich wieder da!

(Rennt ins Gasthaus)

Bernd:

Was ist denn das für ein Vogel?

Walter:

Ich weiß doch auch nicht. Aber geh' mal rein ins

Gasthaus und frage, ob zwei Zimmer für uns

frei sind. So für vier bis fünf Tage. Das müßte genügen.

Bernd:

Okay Vater. Aber dann sagst du mir endlich, was das

ganze soll. Auf der Herfahrt hast du dich

ja beharrlich in Schweigen gehüllt.

Walter:

(Fahrig)

Jaja, jetzt sieh' zu, daß du die Zimmer bestellst!

Bernd:

(Verschwindet im Gasthaus)

3. Szene

Waltraud:

(Kommt mit Stefanie und ebenfalls mit Gepäck von links)

Grüß Gott! Sind Sie der Wirt von dem

Gasthaus?

Walter:

(Erfreut)

Nein! Ich bin selber nur Gast. Darf ich mich vorstellen:

Grimm! Walter Grimm!

Waltraud:

Wa... Walter Grimm?

Walter:

Jawohl! Wie die Gebrüder!

Stefanie:

(Flüsternd)

Mama, das ist er ja schon!

Waltraud:

(Stößt sie mit dem Ellbogen)

Jaja, psst! Angenehm, Waltraud ... Schwab! Und das ist meine

Tochter Stefanie!

Stefanie:

(Reicht ihm die Hand)

Guten Tag!

Walter:

Wer bin ich schon?

Waltraud:

Ach, immer diese vorlaute Jugend. Am besten, man hört gar nicht hin. So ... dann sind Sie also Gast hier im "Ochsen". Und können Sie das Lokal empfehlen?

Walter:

Ehrlich gesagt ... aber bitte nehmen Sie doch erstmal Platz. Ehrlich gesagt, ich bin das erste Mal hier. Ich weiß auch noch gar nicht, ob etwas frei ist. Mein Sohn ist gerade hineingegangen, um zu fragen.

Waltraud:

Ach, der Herr Sohn ist auch dabei?

Walter:

Ja, freilich!

(Stolz)

Mein Bub! Er ist mein ganzer Stolz. Er studiert Betriebswirtschaft. Aber jetzt sind Semesterferien.

Waltraud:

Ja, ich bin auch ganz stolz auf mein Mädchen. Sie hat gerade ihre Lehre als Hotelkauffrau beendet. Mit Auszeichnung!

Bernd:

(Kommt aus der Wirtschaft)

So Vater, alles roger, ich hab' die Zimmer ...

(Sieht Stefanie, blickt

ihr mit offenem Mund in die Augen, sie erwidert seinen Blick)

... b... b... bestellt.

Es war noch was f... f... frei!

Walter:

Dann ist es ja gut!

Waltraud:

Dann werden wir mal sehen, ob wir auch noch ein Zimmer bekommen.

(Zu Stefanie, die die ganze

Zeit ihre Augen nicht von Bernd läßt)

Komm' mein Mädchen!

(Beide ins Haus ab)

4. Szene

Bernd:

(Blickt Stefanie verträumt nach)

Ui! Boh ey!!

Walter:

Oje, jetzt hat's dich wieder. Sonst ein Mundwerk wie ein Marktschreier, aber sobald dir eine gefällt, setzt's aus.

Bernd:

Was für ein Mädchen! Vater, mich hat's voll erwischt! Wenn ich nur nicht so Schwierigkeiten mit dem Reden hätte, wenn mir eine gefällt. Die denkt jetzt bestimmt wieder, was denn das für ein Vollidiot war! ... So Vater, jetzt erzählst du mir aber erstmal, warum du mich dahergeschleppt hast!

Fred:

(Kommt aus dem Haus gestürmt, mit einer Aktentasche unter dem Arm, setzt sich an den Tisch, breitet wie wild ein paar Papiere aus und nimmt einen Taschenrechner in die Hand)

So!! Jetzt hab'

ich es! Wie ich schon sagte, angenommen, wir haben eine Million. So! Da kaufen wir hier ...

(Tippt jetzt die ganze Zeit wie verrückt auf seinem Taschenrechner herum)

... Bundesanleihen zu

8,5 %, da noch ein paar Pfandbriefe und für den Rest ... sehen Sie hier ... einen Bauplatz im

Hamburger Randgebiet ... und Zack!! Gewinn innerhalb eines Jahres garantiert 200.000 Mark.

So!! Und jetzt geht's weiter ...

Walter:

(Unterbricht ihn)

Ja bitte, später vielleicht. Wir werden erstmal unsere Zimmer beziehen.

Komm Bernd!

(Beide ab)

Fred:

(Packt eilig seine Sachen zusammen und läuft beiden hinterher)

Halt! Ich will Ihnen doch noch

verraten, wie wir zur ersten Million kommen!

(Ab)

5. Szene

Rudi:

(Der Fred noch hinterherblickt)

Das ist der allerschönste! So! Jetzt erst einmal in aller Ruhe ein

schönes Bier, bevor es dann in der Küche so richtig losgeht.

Jürgen:
(Kommt ebenfalls mit einem Bier in der Hand aus dem Haus)
Na, Rudi, alles vorbereitet?
Rudi:
Kümmere du dich gefälligst um deine Arbeit und laß' mir meine Ruhe!
Jürgen:
Eiei, warum denn so grantig?
Rudi:
Rutsch' mir doch den Buckel runter!
Jürgen:
Nein, danke! Du bist mir zu glitschig!
Rudi:
Sag' mal, kannst du dein Bier nicht wo anders trinken?
Jürgen:
Könnst' ich schon, aber in Gesellschaft schmeckt's halt besser!
Rudi:
Auf die Gesellschaft pfeif' ich!
Jürgen:
Quatsch, ich will dir doch bloß helfen!
Rudi:
Hä??
Jürgen:
Na ja! Ich schau' mir das jetzt schon eine ganze Weile an, mit dir und der Lisa. Und ich denke mir halt, wenn du so weitermachst, wird das nie was mit euch zwei.
Rudi:
(Äußerst mißtrauisch)
Und wie willst ausgerechnet du mir dabei helfen?
Jürgen:
(Schmeißt sich in die Brust)
Also, ich meine halt, so ein erfahrener, weltgewandter Mann wie ich, mit gewissen Erfolgen beim anderen Geschlecht, kann dir da schon ein paar Tips geben.
Rudi:
So? Aha! Ja ... und ... was würdest du denn da so vorschlagen?
Jürgen:
(Zieht einen Zettel aus der Tasche)
Ich hab' dir da was aufgeschrieben. Das lernst du auswendig und dann trittst du vor deine Angebetete und sagst es

ihr.
Rudi:
(Nimmt skeptisch den Zettel)
Hm ... liest sich ja gar nicht mal so schlecht. Aber ... sag' mal ... du hast ihre Antworten ja schon mit eingesetzt. Was ist denn, wenn sie ganz was anderes sagt, als auf dem Zettel steht? Dann weiß ich nicht mehr weiter und bin wieder der Blamierte!
Jürgen:
Glaub' mir, Rudi, die Sache ist todsicher. Wenn es um romantische Anträge geht, haben die Weiber doch alle den selben Geschmack!
Rudi:
(Steckt den Zettel zögernd ein)
Also gut, ich probier's! Aber wehe, das geht schief!!
Jürgen:
(Entrüstet)
Garantie gibt's natürlich keine!
Rudi:
Dann geh' ich jetzt mal rein und lese mir alles gut durch!
(Ab)
Jürgen:
Ja, wart', ich geh' auch mit, ich muß noch ein paar Gläser polieren!
(Hinter Rudi ab)
6. Szene
Albert:
(Kommt mit Gerda, gefolgt von Waltraud und Stefanie von rechts)
So, gefallen Ihnen die Zimmer?
Waltraud:
Ja, sehr hübsch, aber ehrlich gesagt, schon ein wenig rückständig!
Gerda:
Ja, das ist wahr. Aber wie mein Mann Ihnen schon erzählt hat, fehlt es halt am Geld. Dann wäre aus unserer Wirtschaft schon was zu machen.
Stefanie:
Das haben wir in der Hotelfachschule auch gelernt! Die Zukunft gehört der gehobenen Gastronomie auf dem Lande!
Albert:
Genau! Bloß würde ich mir einen Bruch heben, wenn ich meine Wirtschaft wieder auf Vordermann bringen wollte.

Gerda:

Ja, aber wir wollen unsere Gäste nicht zu sehr mit unseren Problemen belasten.

(Zu Waltraud und Stefanie)

Setzen Sie sich erstmal und ich mache Ihnen eine Brotzeit!

Albert:

Sie können sich auch ein wenig auf dem Hof umschauchen, wenn Sie möchten. Also, bis später dann!

(Geht mit Gerda ab)

7. Szene

Waltraud:

Was meinst du Stefanie, schauen wir mal in den alten Stall da drüben? Da finden sich manchmal ganz interessante Sachen!

Stefanie:

Antiquitäten, meinst du? Oje, Mama! Die Zeiten sind vorbei, wo man in jeder Scheune noch einen kleinen Schatz bergen konnte. Das haben die Städter inzwischen alles geplündert. Aber ist ja egal, bis die Brotzeit kommt, können wir uns schon ein wenig umgucken!

(Beide ab in den Stall)

8. Szene

Bernd:

(Kommt mit Walter aus dem Gasthaus. Beide setzen sich)

So Vater, jetzt aber endgültig raus mit der Sprache!

Walter:

(Seufzt)

Also ... Bub, hör' zu. Die Geschichte liegt schon gut zwanzig Jahre zurück. Damals hab' ich mit deiner Mutter ... Gott hab' sie selig, die alte Beißzange ... eine Woche Urlaub im Altmühltal gemacht. Schon am zweiten oder dritten Tag hat sie mich wieder mal so saumäßig geärgert, daß ich davongerannt bin und erstmal einen ausgedehnten Spaziergang gemacht hab'. Es hat dann auf einmal wie verrückt geregnet und ich hab' Schutz gesucht, in einem alten Heuschober. Tja, und dort ist es dann passiert ...

Bernd:

Ja, was denn, red' schon!

Walter:

Jaja! ... Also da hat schon jemand Zuflucht vor dem Unwetter gesucht, und zwar eine sehr attraktive junge Frau. Sie hat da gesessen und fürchterlich geweint. Ich hab' mich dann zu ihr gesetzt und kam mit ihr ins Gespräch. Sie war gerade jung verheiratet, aber ihr Mann hatte sich rasch als böser Fehlgriff entpuppt. Ein Schürzenjäger war er, wie er im Buche steht! Außerdem war er kaum daheim, weil er im elterlichen Betrieb eingearbeitet wurde. Tja, und wie es halt dann so ist! Wir haben eine ganze Zeit geredet ... irgendwann habe ich dann den Arm um sie gelegt ... dann hat sie den Arm um mich gelegt ...

Bernd:

... dann habt ihr beide euch hingelegt!

Walter:

Wir haben uns auf jeden Fall danach nie wieder gesehen! Dann ist vorgestern dieser Brief gekommen!

Bernd:

Von ihr? Ahaa! Ja ... aber wieso willst du sie denn nicht wiedersehen?

Walter:

Mensch, überleg' doch mal! Sie hat geschrieben, sie würde mich gerne mit ihrer 20jährigen Tochter besuchen. 20jährig!!!

Bernd:

Jetzt dämmert was! Du meinst ... sie ist meine Halbschwester?

Walter:

Freilich! Und jetzt, wo sie mich ausfindig gemacht hat, was mir sowieso ein Rätsel ist, wie sie das geschafft hat, will sie wahrscheinlich die Alimente für die ganzen Jahre nachfordern!

Bernd:

Hm ... aber ... meine Schwester würde ich schon ganz gern einmal kennenlernen. Vielleicht will sie dich ja doch nur besuchen?

Walter:

Komm', hör' mir auf! Ich kenn' die Weiber! Geld will sie und sonst gar nichts, sage ich dir!

Bernd:

Aber unsere Flucht ist doch keine Lösung! Einmal müssen wir ja doch wieder heim!

Walter:

Ich hab' halt die Hoffnung, daß, wenn sie kommt und es

ist niemand da, daß sie dann aufgibt.

Notfalls müssen wir so schnell wie möglich umziehen!

Bernd:

Schnell umziehen? Bei der Wohnungsknappheit heutzutage? Nein, nein! Außerdem, wenn die wirklich Geld will und deinen Namen kennt, dann erwischt sie dich irgendwann so oder so!

Notfalls mit Hilfe der Polizei!

Walter:

Owei, Bub! Was soll ich nur machen? Komm', wir gehen ein bißchen spazieren und überlegen nochmal genau, was wir machen!

Bernd:

Das ist eine gute Idee! Komm'! Da fällt uns schon was ein!

(Beide hinter dem Stall ab)

9. Szene

Stefanie:

(Lugt vorsichtig aus der Stalltür)

Wir können 'rauskommen, Mutter, sie sind fort!

Waltraud:

(Amüsiert)

Hast du das gehört, Stefanie? Ich glaub', mich tritt ein Pferd!

Stefanie:

Hast du sowas ähnliches nicht schon geahnt? Oder warum haben wir uns mit falschem Namen vorgestellt?

Waltraud:

Ach was! Ich wollte mir nur einen kleinen Scherz mit den beiden erlauben.

Stefanie:

(Nachdenklich)

... so, dann hast du also damals mit dem Grimm ...

Waltraud:

Stefanie! Keine obszönen Worte! Du weißt, das mag' ich nicht!

Stefanie:

Und mir hast du erzählt, ihr beide habt bloß miteinander geredet!

Waltraud:

Man muß seinen Kindern schließlich nicht alles erzählen. Schon gar nicht sowas "Genierliches".

Außerdem war das damals eine psychische Ausnahmesituation.

Stefanie:

(Legt den Arm um sie)

Ich versteh' dich doch, Mutter! Wo dich mein Vater wirklich betrogen hat, wo es nur gegangen ist. Aber ... habt ihr euch denn damals nicht eure Namen genannt, daß du jetzt so lange nach ihm hast suchen müssen?

Waltraud:

Er hat sich schon vorgestellt, aber genauso unter falschem Namen wie ich heute!

Stefanie:

Dann hat er dir also Grimms Märchen erzählt?

Waltraud:

(Lacht)

Genau! Und dafür laß' ich ihn jetzt ein wenig zappeln!

Stefanie:

Der arme Kerl! Der hat ja jetzt schon die Hosen gestrichen voll!

Waltraud:

Das macht jetzt einmal gar nichts!

Stefanie:

(Fröstelt ein wenig)

Ein bißchen kühl ist es jetzt aber geworden. Ich glaub', wir machen lieber im Haus Brotzeit. Komm', Mama, quetschen wir uns ein paar Kalorien in den Bauch!

(Beide ab)

10. Szene

Lisa:

(Kommt aus der Wirtschaft und wechselt die Tischdecke. Sie summt dabei ziemlich falsch ein Lied)

Jürgen:

(Nähert sich ihr schüchtern von hinten, mit Jürgens Zettel halb zerknüllt in der Hand)

Huhu!!

Lisa:

(Fährt herum. Erfreut)

Hallo Rudi!!

Rudi:

Hallo, hallo!!!

Lisa:

Na, was guckst?

Rudi:

(Schaut heimlich auf den Zettel)

... Schöner Tag heut' ... Gell?

Lisa:

Ja! Sehr schön!

Rudi:
(Schaut wieder auf den Zettel, erleichtert)
Stimmt!!
Lisa:
(Seufzt)
Jaja!!
- Kurze Pause -
Rudi:
(Schaut auf den Zettel)
Komm', setzen wir uns ein bißchen!
- Pause -
Lisa:
Na! Was willst du denn jetzt von mir?
Rudi:
(Stockend)
Reden möcht' ich mit dir!
Lisa:
(Freudig)
Also schieß' los! Ich hab' nicht viel Zeit!
Rudi:
(Schielt wieder nach seinem Zettel)
Also ... du, liebe Lisa, bist eine Frau und ich bin ein Mann!
(Schaut wieder auf den Zettel)
Nein! Halt! Ganz anders! Ich ... liebe Lisa, bin doch ein Mann ...
und du bist eine Frau ... und ...
(Der Zettel fällt ihm herunter, er will schnell danach greifen, aber Lisa hindert ihn daran, indem sie seine Hände schnell festhält und auf den Tisch legt. Im folgenden versucht Rudi immer wieder verzweifelt, den Zettel mit dem Fuß zu angeln)
Gell ... du verstehst mich schon?
Lisa:
(Schaut ihm verträumt in die Augen)
Nein!
Rudi:
Aber, du weißt schon, was ich sagen will!
Lisa:
(Listig)
Nein!
Rudi:
Heieiei! Was muß ich denn noch alles sagen, daß du es endlich weißt?

Lisa:
(Liebevoll)
Sag' doch jetzt einfach, was du denkst!
Rudi:
Was ich denk'? ... Ha.. Hab' ich jetzt einen Durst vom vielen Reden!
Lisa:
(Enttäuscht, springt auf)
Oje Rudi! So wird das nie was!
(Ab ins Haus)
Rudi:
(Ins Publikum)
Ich glaub', das war nichts!
(Schnappt sich den Zettel vom Boden)
Aber schuld daran ist der Jürgen, der Super-Playboy. Den wenn ich erwisch'!
(Fluchend ab ins Haus)

11. Szene

Fred:
(Kommt mit Albert im Schlepptau aus der Wirtschaft)
Und ich sage Ihnen, so machen wir es!
Todsicherer Plan!

Albert:
Wenn der Plan so gut ist, warum sind Sie dann immer noch Vertreter und noch kein Millionär, Herr Leberlaus?

Fred:
Das habe ich Ihnen doch schon erklärt! Wir brauchen mehrere Kapitalgeber, dann klappt's!
(Leise)
Wenn wir dann genug Geld zusammen haben, gründen wir eine Scheinfirma, schaffen das meiste ins Ausland oder sonstwie auf die Seite und melden Konkurs an! Zack! Das damit verdiente Geld legen wir wie besprochen an!

Albert:
Das ist ja Beschiß! Die ganzen Geldgeber verlieren dabei ihre Einlagen!

Fred:
Na und?

Albert:
Woher will ich denn wissen, daß Sie mich nicht genauso reinlegen?

Fred:
Sie wissen es nicht?

Albert:
Nä!!
Fred:
Dann will ich es Ihnen sagen! Passen Sie auf!
(Fängt wieder an, in seinen Papieren zu wühlen)
Albert:
Nein, nein, Herr Leberlaus! Vergessen Sie das Ganze! Wir trinken jetzt zusammen einen Schnaps, aber Ihre Geschäfte machen Sie bitte schön mit einem anderen! Lisa! Lisa!! Bring' uns mal eine Flasche von dem "Wunderwasser" raus!
Fred:
Wie sie meinen. Ich habe es ja nur gut gemeint. Dabei habe ich noch mehr gute Pläne! Ich könnte Ihnen zum Beispiel verraten, wo wir einen ganzen Wohnblock auf Kredit kaufen, sämtliche Mieter ... Zack! ... rausschmeißen, und dann mit Gewinn ...
Lisa:
(Kommt mit der Flasche und Gläsern aus der Wirtschaft)
So, da ist der Schnaps!
(Schenkt ein)
Albert:
(Der die von links kommenden Walter und Bernd erblickt)
Ah! Der Herr Grimm mit Sohn! Da, setzen Sie sich gleich zu uns. Lisa, bring' noch zwei Gläser! Ich hab' eh viel zu selten Gelegenheit, mit meinen Gästen anzustoßen. Mein treusorgendes Eheweib wirft mir schon tadelnde Blicke zu, wenn ich nur einem Bierauto hinterhergucke!
Lisa:
(Bringt noch zwei Gläser, bleibt neben dem Wirt stehen)
Bitte schön! Zum Wohl!
Albert:
(Schenkt freudig ein. Zu Lisa)
Na, was ist? Hast du keine Arbeit im Haus?
Lisa:
(Schelmisch)
Darf ich nicht noch ein bißchen dableiben?
Albert:
(Während er den anderen zuproftet)
Wieso?
Lisa:
Es ist immer so lustig, wenn Sie besoffen sind!
(Kichernd ins Haus)
Albert:

(Wütend, schon etwas angetrunken)
Sieh' bloß zu, daß du dich schleichst! Glaubst du's?
So ein freches Luder!
Walter:
Ui! Ist der Schnaps gut!
Bernd:
Ist das ein selbstgebrannter?
Albert:
(Der weiterhin kräftig nachschenkt)
Nein, nicht von mir selbst. Aber von einem Bekannten. Gell, der tut gut, Herr Leberlaus?
Fred:
Jaja!
(Grübelnd)
... Sagen Sie mal ... da könnte man doch ein prima Geschäft machen, mit dem Zeug! Wieviel Flaschen könnten Sie mir denn da so besorgen?
(Nimmt wieder seinen Taschenrechner zur Hand)
Albert:
Herr Leberlaus! Jetzt denken Sie doch einmal nicht nur an Geschäfte!
(Schenkt wieder nach)
Trinken Sie und lassen Sie den Herrgott einen guten Mann sein! Lisa!
(Lallt jetzt schon sehr)
Lisa! Noch eine Flasche!!
Bernd:
(Schwer angeschlagen)
Noch ein paar davon, und ich wette, ich könnte jedem Mädchen auf der Welt meine Liebe gestehen, ohne zu stottern!
Walter:
Ja, freilich! Bei dem bißchen, was du verträgst, würdest du gar nicht mehr reden können, sondern nur noch lumrallen ... äh ... rumlallen!!
Albert:
(Voll!)
Das macht jetzt mal nichts! Lisa! Wo bleibt die zweite Flasche!!
Lisa:
(Kommt kichernd mit der zweiten Flasche und begafft die besoffene Gesellschaft)
Übrigens,
Herr Wieslein! Die Chefin sucht Sie schon!
(Kichernd ab, wobei sie noch einen kräftigen Klapps

hintendrauf" von Fred mitbekommt)

Albert:

Suchet und ihr werdet finden!

Fred:

(Stammelt)

Und ich sage Ihnen, Herr Wieslein, das wäre das Geschäft! Schnaps aus biologischem Obstanbau! Ungespritzt! Biologisch, dynamisch! Das ist das Schlagwort!!

Albert:

Ja! Lo... lo... logisch! Dynamisch!!

Bernd:

(Plärrt)

Her mit den Weibern!!

Gerda:

(Steht plötzlich drohend im Türrahmen und beguckt sich kopfschüttelnd die Bescherung)

Oh lieber

Gott! Einer besoffener als der andere! Und mein Alter mittendrin!

(Haut ihm auf die Schultern, daß er sich verschluckt)

Walter:

Komm' her, du holde Schönheit vom Lande!

Gerda:

(Kann sich ein Grinsen nicht verkneifen)

Der holden Schönheit ist es zu kalt!

(Zu Albert)

Und du

nimmst deine Gäste mit rein in die Wirtsstube, bevor ihr die ganze Nachbarschaft zusammenschreit! Da drinnen könnt' ihr von mir aus weitermachen!

Albert:

Ich traue meinen Ohren nicht! Mein geliebtes Weib erlaubt mir, mich zu amüsieren!

Gerda:

Jaja! Rein jetzt mit euch!

Albert:

Aber wenn schon, dann zünftig!

(Hebt den Finger als Taktstock und beginnt lautstark einen Marsch

zu intonieren. Die anderen schließen sich ihm an und nach einer kurzen "Ehrenrunde" verschwinden

alle als Polonaise in der Wirtschaft. Während die Wirtin ihnen schmunzelnd nachschaut, fällt der

VORHANG)

2. AKT

1. Szene

Waltraud:

(Sitzt am Tisch und wird gerade mit dem Essen fertig)

Ah, wunderbar! So ein Abendessen im Freien weckt alle Lebensgeister!

Walter:

(Kommt von rechts)

Guten Abend, Frau Schwab. Darf ich mich ein bißchen zu Ihnen setzen?

Waltraud:

Bitte sehr! Haben Sie schon zu Abend gegessen?

Walter:

Schon vor einer halben Stunde. Landluft macht hungrig. Wie ich sehe, haben Sie auch ganz schön zugeschlagen!

Waltraud:

Sehen Sie das am Teller oder an meinem Bauch?

Walter:

Um Himmels willen, Frau Schwab! So habe ich das nicht gemeint!

Waltraud:

Jaja, ist schon gut! ... Herr Grimm?

Walter:

Ja?

Waltraud:

Ich hoffe, ich trete Ihnen mit dieser Bemerkung nicht zu nahe, aber Sie haben eine furchtbare Fahne!

Walter:

Ich bin untröstlich, gnädige Frau!

(Holt schnell ein Mundspray aus der Tasche und benutzt es.

In der Eile sprüht er sich etwas ins Auge)

Auweh! ... Wir haben heute vor dem Mittagessen einen kleinen Begrüßungstrunk mit dem Wirt genommen!

Waltraud:

Zwetschgenschnaps?

Walter:

(Beschämt)

Genau!

Waltraud:

Da wundert es mich aber, daß Sie jetzt schon wieder nüchtern sind!

Walter:

Ich bin zwar nicht mehr der Jüngste, aber ich habe noch eine ganz gute Kondition. Na ja! Ein bißchen schummrig ist mir schon!

Waltraud:

Dagegen kann man etwas tun!

Walter:

Was denn?

Waltraud:

Wie wär's mit einem Waldspaziergang?

Walter:

Sie meinen, wir beide?

Waltraud:

(Steht auf)

Wenn Sie nicht möchten, gehe ich auch allein!

Walter:

Nein! Ich komme natürlich mit, um Sie vor den wilden Tieren zu beschützen!

Waltraud:

Wilde Tiere? Im Aalbachtal?

Walter:

(Schon im Gehen)

Natürlich! Mäuse, Wespen, Ameisen ...

(Beide links ab)

2. Szene

Fred:

(Kommt aus der Wirtschaft und hält sich den Kopf)

Oje! Das war hart. Ich glaube, in meinen Adern fließt jetzt mehr Alkohol als Blut!

(Setzt sich)

Rudi:

(Kommt ebenfalls aus der Wirtschaft)

Ah, der Herr Leberlaus! Guten Tag! Na? Alles gut überstanden?

Fred:

Danke, ich lebe noch, das ist im Moment die Hauptsache!

Rudi:

Kompliment! Ich hab' mit der Wirtin zwanzig Mark gewettet, daß Sie Ihr Zimmer nicht mehr alleine finden! Hab' leider verloren!

Fred:

Ich wollte sogar noch ausrechnen, wieviel Gewinn pro Jahr mit diesem ... diesem ...

Rudi:

Wunderwasser?

Fred:

Ja, Wunderwasser zu machen wäre. Leider konnte ich die Zahlen auf meinem Taschenrechner nicht mehr erkennen!

Rudi:

Sie und Ihr Taschenrechner, Herr Leberlaus!

Jürgen:

(Aus der Wirtschaft)

Hallo miteinander!

Rudi:

Aha! Komm' nur her, Freund! Mit dir hab' ich auch noch ein Hühnchen zu rupfen!

Jürgen:

Hühnchen rupfen?

(Dreht ab)

Für Küchenarbeiten bin ich nicht zuständig!

Rudi:

(Hält ihn fest)

Du weißt ganz genau, was ich meine! Du brauchst nicht zu glauben, daß du wen vor dir hast!

Jürgen:

Ich hab' dir gleich gesagt:

Garantie gibt es keine! Und wenn du zu dumm bist, ein paar Sätze auswendig zu lernen, kann ich auch nichts dafür!

Rudi:

Ich geb' dir gleich zu dumm! Dein Plan war einfach saublöd! Er ...! Der Mann von Welt! Daß ich nicht lache! Wenn du ein Mann von Welt bist, dann bin ich der Mister Universum!

Fred:

Darf man fragen, worum es bei Ihrem Disput geht?

Jürgen:

Worum schon? Worum es immer geht, um Weiber!

Fred:

Aha!

Rudi:

Genauer gesagt ...

(Schaut sich um)

Sie dürfen aber nichts weiter verraten! Um die Lisa und mich!

Fred:

Sie beide sind also ein Paar?

Jürgen:

Eben nicht! Aber der Rudi möchte halt gerne, daß sie

eins werden!

Fred:

Und wo ist das Problem?

Jürgen:

Das Problem ist, daß der Rudi zu dusselig ist, der Lisa seine Gefühle zu gestehen, obwohl man genau merkt, daß sie auch bremsig auf ihn ist!

Rudi:

Noch ein paar so blöde Bemerkungen und ich zieh' dir mit meinem Fleischklopfer einen Scheitel!

(Verzweifelt)

Ich kann doch auch nichts dafür, daß ich bei den Mädchen so schüchtern bin!

Fred:

(Grübelnd)

Schüchtern? Da kann ich Ihnen helfen. Was Sie brauchen, sind Anleitungen zu Entspannungsübungen, mit Hilfe derer Sie Ihr inneres Gleichgewicht und Ihr Selbstbewußtsein stärken können!

Rudi:

Und wo kriege ich solche Anleitungen her?

Fred:

Nicht verzagen, Leberlaus fragen! Geh'n dir die Ideen aus, wend' dich an Fred Leberlaus!
Zufällig habe ich meinen Musterkoffer dabei! Und rein zufällig befindet sich in diesem die Lösung all' Ihrer Probleme! Band eins für nur achtundvierzig Mark. Die beiden Folgebände dann zum Supersparpreis von zusammen nur hundert Mark!

Jürgen:

Das ist aber ein Haufen Geld für so ein paar Anleitungen zu autogenem Training! In der Volkshochschule kostet das höchstens die Hälfte. Und da zappelt Ihnen einer auch noch alles vor!

Fred:

Wer spricht denn von autogenem Training? Das ist doch total out! Leben Sie denn hinter dem Mond? Genauso out ist die Urschreittheorie und Yoga! Out ... out ... out! Die Kombination ist

die Lösung! Die neue, wissenschaftlich getestete Methode heißt:

"Autogenes Urschrei-Gehirnaerobic"!

Rudi:

(Konsterniert)

Ahaaa!

Fred:

Sie werden sehen, im Nu lösen sich Ihre inneren Verkrampfungen. Ein paar Minuten Training und Sie werden selbstbewußt wie nie vor Ihre Angebetete treten. Zack! Wie gesagt, für den verhältnismäßig geringen Preis von achtundvierzig Mark, und die beiden Folgebände ...

Rudi:

Jaja, ich weiß! Und ... das funktioniert bei jedem?

Fred:

Klar! Völlig unabhängig von Alter, Geschlecht und Hautfarbe!

Jürgen:

Und die Hirnmasse des Anwenders ist auch nicht von Belang?

Rudi:

Was soll denn das schon wieder heißen? Schlechter als dein Plan mit dem Zettel kann das auch nicht ausgehen!

Jürgen:

Aber teurer wird's auf jeden Fall!

Rudi:

(Nach kurzem Zögern)

Das ist mir wurscht! Ich nehm's!

(Zückt den Geldbeutel)

Wenn's doch wissentlich erwiesen ist!

Fred:

(Nimmt gierig das Geld)

So! Und zwei Mark zurück. Kommen Sie am besten gleich mit rein, dann gebe ich Ihnen das Buch!

Jürgen:

Psst!! Die Lisa kommt!

Lisa:

Grüß' euch! Ich wollt' nur das Geschirr von der Frau Schwab reinbringen. Stör' ich?

Rudi:

(Schubst Fred Richtung Tür)

Nein, nein! Ich wollt' gerade dem Herrn Leberlaus meine Hirn-

masse ... äh, wie man Hirn macht, wollt' ich ihm zeigen.

(Mit Fred ab)

(Beim Abräumen)

Was will er ihm zeigen?

Jürgen:

Irgendein neues Rezept halt! Wirst schon sehen, was das gibt!

(Lachend ins Haus)

Lisa:

Die sprechen in Rätseln!

3. Szene

Bernd:

(Kommt zerschlagen aus der Wirtschaft)

Guten Tag, Fräulein Lisa!

Lisa:

Das Fräulein können Sie ruhig weglassen!

Bernd:

Lisa, tun Sie mir einen Gefallen?

Lisa:

Ja, gerne!

Bernd:

Bringen Sie mir bitte zwei Aspirin in Wasser, ein Glas saure Gurken, zwei oder besser drei Rollmöpfe und eine Portion rohes Sauerkraut!

Lisa:

(Fies)

Und einen doppelten Zwetschgenschnaps!

Bernd:

Nein!! Wollen Sie mich umbringen?

Lisa:

War doch nur ein Scherz! Ich bringe Ihnen gleich alles her!

(Ab ins Wirtshaus)

Bernd:

(Streckt sich)

Aaah! Der Schlaf hat gut getan! Aber ich rühr' so schnell keinen Alkohol mehr an!

Albert:

(Kommt fröhlich pfeifend aus der Wirtschaft)

Ach, der Herr Grimm junior! Na, wie? Noch ein Wunderwasser gefällig?

Bernd:

(Stöhnt)

Nein, danke! Ich brauche jetzt ein Katerfrühstück am Abend!

Albert:

(Lacht)

Ich hab' schon gesehen, was Ihnen die Lisa da zurechtmacht. Ob das Ihr Magen aushält?

Bernd:

Garantiert! Das ist mehrfach getestet. Nach heißen Studentenpartys. Sie verstehen schon!

Albert:

Sie müssen selbst wissen, was Sie tun. Ich sage nur soviel:

Wunderwasser hat seine eigenen

Gesetze! Ich an Ihrer Stelle würde jetzt ein Stück

Hausmacher-Wurst, ein paar Gurken und zwei, drei Scheiben frisches Brot essen. Das paßt am besten!

Schau'n Sie mich an! Frisch wie ein Fisch im Aalbach!

Bernd:

Danke für den Rat! Aber ich weiß schon, was ich tu!

Albert:

Sagen Sie aber nachher nicht, ich hätt' Sie nicht gewarnt!

Lisa:

(Kommt mit einem Tablett aus der Wirtschaft. Hinter ihr Stefanie)

So, Ihr Essen! Wie bestellt!

Das Fräulein Schwab wollte auch sehen, wer das ißt!

Stefanie:

Guten Tag, Herr Grimm!

Bernd:

(Reicht ihr die Hand)

B... B... Bernd bitte!

Stefanie:

Stefanie! ... essen Sie ruhig, ich will nicht stören! Einen Guten!

(Setzt sich zu Bernd)

Bernd:

D... D... Danke!

(Haut kräftig rein, ohne Stefanie dabei aus den Augen zu lassen)

Albert:

(Der die ganze Zeit auf Bernds Teller geschielt hat)

Auf geht's, Lisa! In der Wirtsstube vorne sind auch noch Gäste!

(Will vor Lisa ins Haus, dreht sich nochmal um)

Aber laß' die Tür gleich offen!

Lisa:

Wieso?

Albert:

Das wirst du dann schon sehen! Komm' jetzt!

(Beide ab)

4. Szene

(Bernd und Stefanie sitzen eine Weile stumm beieinander. Bernd ißt immer noch kräftig)

Stefanie:

So, da sind Sie ... bist du also ein Würzburger?

Bernd:

Ja! Z... Z... Zellerauer

(Ehemals "berühmter" Stadtteil von Würzburg)

genau gesagt!

Stefanie:

Wir wohnen bei Nürnberg, sind aber eigentlich aus Schweinfurt!

Bernd:

So? Aus Schw... Schweinfurt!

Stefanie:

Ja!

(Schaut angewidert auf Bernds Teller)

Schmeckt's?

Bernd:

P... P... Prima! Da... Danke!

(Nach kurzer Pause)

S... S... Stefanie, wollen wir morgen Früh zus...

sammen in die Ki... Ki... Ki...

Stefanie:

... Kirche gehen?

Bernd:

Ja!

Stefanie:

Gern!

(Kokett)

Aber was machen wir denn heute abend noch?

Bernd:

Ich hab' da ein P... Plakat gesehen. Im Nachbarort ist Ta...

Tata... Tata...

Stefanie:

Tanz?

Bernd:

Genau! Geh'n wir da hi... hi... hin?

Stefanie:

Abgemacht! Aber Bernd ... du bist auf einmal so blaß!

Und du kaust auch so hoch! Was ist denn mit dir?

Bernd:

(Unterdrückt mühsam ein Rülpsen)

Entsch... schuldigung, aber ich glaub', ich muß k... k...

k...

Stefanie:

Brechen?

Bernd:

Hm!!

(Rennt mit vorgehaltener Hand durch die offene Tür ins Wirtshaus)

5. Szene

Stefanie:

Der arme Kerl, hoffentlich schafft er's noch bis zum Klo!

Aber nett ist er! Wenn bloß dieser

dumme Sprachfehler nicht wär! Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm da helfen kann!

Gerda:

(Von rechts)

Ach, Stefanie! Was ist denn mit dem jungen Herrn

Grimm los? Der ist käseweiß

und wie eine angeschossene Wildsau an mir vorbeigerannt!

Stefanie:

Wohl eine kleine Unpäßlichkeit!

Gerda:

Ich glaub' eher, ein großer Kater!

(Deutet auf Bernds Teller)

Hat er das da gegessen?

Stefanie:

Teilweise halt! Bis es ihm wieder hochgekommen ist!

Gerda:

(Geht mit dem Tablett ins Haus)

Stefanie:

Warten Sie, ich komme mit. Will mal sehen, wo meine

Mutter steckt. Vielleicht ist sie vorne zur

Wirtschaft rausgegangen.

(Hinter Gerda her)

6. Szene

Walter:

Wissen Sie, Frau Schwab, mir ist so ... so als ob wir uns

schon lange kennen. Ich spüre fast so

etwas wie eine innere Verbundenheit zwischen uns!

Waltraud:

Das haben Sie schön gesagt! Vielleicht haben Sie sogar

recht. Vielleicht sind wir uns wirklich

schon einmal begegnet. In einem früheren Leben etwa?

Walter:

Was für ein romantischer Gedanke! Wir beide als Romeo und Julia!

Waltraud:

Jetzt übertreiben Sie aber etwas, Herr Grimm!

Bernd:

(Steht blaß in der Tür)

Servus, Vater!

Walter:

Ah, servus Bernd! Wieder nüchtern?

Bernd:

Nu ja!

Waltraud:

Wenn die Herren mich dann entschuldigen wollen. Ich werde mal schauen, wo meine Tochter geblieben ist.

(Zu Walter)

Bis bald!

(Zu Bernd)

'n bißchen blaß um die Nase, was? Du solltest öfter mal in die Sonne gehen!

(Ab ins Haus)

Walter:

(Schaut ihr verträumt nach)

Eine Prachtfrau!

Bernd:

Na, Vater, du wirst doch nicht auf Freiersfüßen wandeln?

Walter:

Wandeln? Ich schwebe, Bub! Ich schwebe! Diese Frau zieht mich geradezu magisch an!

Bernd:

Ist sie auch Witwe?

Walter:

Nein, geschieden. Schon lange! Aber zur Zeit ist sie solo!

Bernd:

Das hast du alles schon rausgekriegt?

Walter:

Ja! Die Vorarbeit ist geleistet. Jetzt geht's dann bald zum Frontalangriff über!

Bernd:

Hehe, langsam! Meinst du nicht, daß es dazu noch ein bißchen zu früh ist?

Walter:

So jung bin ich nicht mehr! Ich kann mir nicht mehr viel Zeit lassen!

Bernd:

Da hab' ich aber auch noch ein Wörtchen mitzureden. Ich möchte schließlich auch gefragt werden, ob mir deine Zukünftige als Stiefmutter recht

ist!

Walter:

Du Rotzlöffel! Es dauert sowieso nicht mehr lange, dann bist du nicht mehr daheim. Da kann es dir doch egal sein, mit wem ich zusammenlebe!

Bernd:

Aber mein Erbanteil halbiert sich dann!

Walter:

Schmarrkopf! Als ob es bei mir groß was zu erben gäbe! Außerdem kann es gut sein, daß du von dem bißchen, was ich habe, sogar nur ein Drittel erbst. Dann nämlich, wenn diese Frau Siebert aus Nürnberg mit meiner unehelichen Tochter sich auch noch ihr Stück vom Kuchen holen kommt! Dieses elende Aas! Nach zwanzig Jahren!!

Bernd:

Ewig von ihr davonlaufen kannst du jedenfalls nicht!

Walter:

(Abwehrend)

Jetzt bleiben wir erstmal noch ein paar Tage da, dann sehen wir weiter!

Bernd:

Wie du meinst!

Walter:

Sag' mal, hast du die Stefanie eigentlich schon, ... wie sagt ihr jungen Leute heutzutage? Hast du sie schon ... angebaggert?

Bernd:

Mein Bagger springt manchmal etwas schlecht an! Aber immerhin haben wir uns für heute abend verabredet.

(Schaut auf die Uhr)

Um Himmels willen! Sieben Uhr! Ich muß mich noch duschen,

rasieren, umziehen und so weiter! Falls wir uns heute nicht mehr sehen:

Gut' Nacht, Vater!

(Eilt ins Haus)

Walter:

(Ruft ihm hinterher)

Aber nimm' gefälligst dein eigenes Rasierwasser!

(Zu sich selbst)

Ich brauche

heute selbst noch einen kräftigen Schuß davon! Um meine Waltraud zu betören!

(Seufzt)